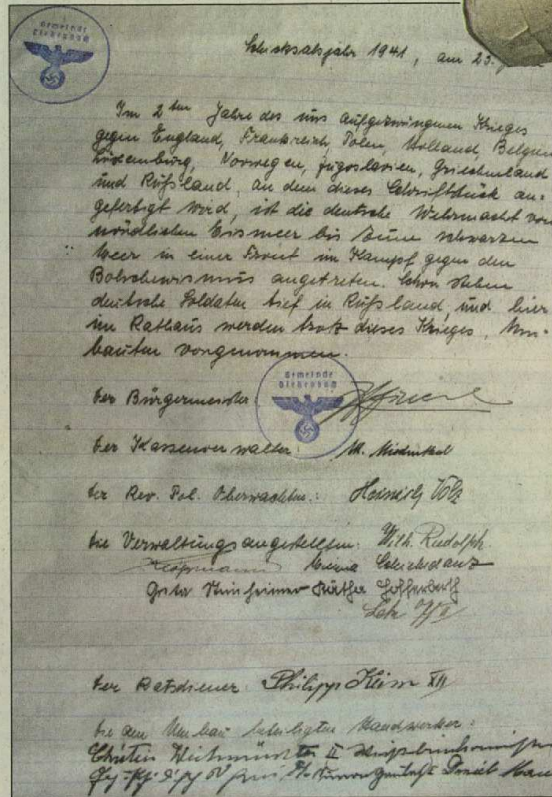


Artikelname: "Umbauten trotz des Krieges"
 Artikeldatum: 04.03.2015
 Zeitungsname: Offenbach-Post

„Umbauten trotz des Krieges“

In einer später eingezogenen – und nun wieder eingerissenen – Wand im Alten Rathaus ist mit einem Dokument von 1941 ein Stück Zeit- und Lokalgeschichte aufgetaucht.



In einer Papprolle (oben) war das Dokument aufbewahrt, das nun im Alten Rathaus entdeckt wurde. • Fotos (2): scho

Von Barbara Scholze

DIETZENBACH • Es war ein bisschen so wie bei Indiana Jones und „Die Jäger des verlorenen Schatzes“: Als die Handwerker im Alten Rathaus an der Frankfurter Straße eine Wand entfernten, um unserer Redaktion als Neumieter ein angemessenes Arbeits-Zuhause zu bieten, staunten sie nicht schlecht über einen Fund im Inneren der Mauer. Sorgfältig eingebaut war hier eine Papprolle, die ursprünglich als Zeitungsdrucksache die „Kulturpropaganda“ der NSDAP enthielt, adressiert an den „Herrn Bürgermeister von Dietzenbach“. Allerdings versteckte sich kein Druckwerk in der Hülle. Heraus kam eine handschriftliche Mitteilung, die auf Umbauarbeiten im Rathaus hinweist. Verfasst im „Schicksalsjahr 1941“, am 23. Juni, verlautbart das Zeitdokument Folgendes: „Im zweiten Jahre des uns aufgezwungenen Krieges gegen England, Frankreich, Polen, Holland, Belgien, Luxemburg, Norwegen, Jugoslawien, Griechenland und Russland, an

dem dieses Schriftstück angefertigt wird, ist die deutsche Wehrmacht vom nördlichen Eismeer bis zum Schwarzen Meer in einer Front im Kampf gegen den Bolschewismus angetreten. Schon stehen deutsche Soldaten tief in Russland, und hier im Rathaus werden trotz dieses Krieges Umbauten vorgenommen.“ Neben dem Ortssiegel mit Reichsadler und Hakenkreuz zeichneten der damalige Bürgermeister Heinrich Fickel, Kassenverwalter Niedenthal, Oberwachmeister Heinrich Volz, Ratsdiener Philipp Keim sowie Verwaltungsangestellte und am Umbau beteiligte Handwerker die Schrift.

Zumindest eine Wand hatte also die Gemeindeverwaltung mitten in den Kriegsjahren in das 1894/95 erbaute Rathaus einziehen lassen. Über die weiteren „Umbauten“ finden sich allerdings nur wenige Informationen, sind doch viele Dokumente aus der Zeit der Nazi-Herrschaft vernichtet worden oder Wasserschäden im Rathauskeller zum Opfer gefallen. Ein wenig Licht in die Sache bringt dennoch Jutta Kuchinka, Leiterin des Stadtar-

chivs. Auf der Suche nach Nachweisen zu den Baumaßnahmen ist sie etwa auf den Haushaltsplan des Jahres 1941 gestoßen. Dort sind immerhin 2800 Reichsmark für „bauliche Unterhaltung“ im Rathaus eingestellt worden. „Das ist auffallend, sonst waren es nie mehr als 500 Mark“, sagt sie. Weiter heißt es im Vorbericht zu dem Etatpapier: „Bauvorhaben müssen während der Dauer des Krieges zurückgestellt werden.“ Nur bei „äußerster Sparsamkeit“ sei es überhaupt möglich gewesen, den Haushaltsplan auszugleichen. Als Gesamtwert für das Rathaus mit seinen Nebengebäuden ist in den Unterlagen die Summe von 30 840 Reichsmark angegeben.

Bekannt ist zumindest der damalige Bürgermeister, der unterzeichnet und wohl den Umbau initiiert hat. Seit Januar 1935 war Heinrich Fickel oberster Gemeindechef. „Fickels Amtszeit sollte zunächst sechs Jahre betragen, er blieb jedoch bis zum Ende des 1000-jährigen Reiches“ in Dietzenbach“, heißt es in der von Detlev Kindel und Gisela Rathert verfassten Chronik zur 775-Jahr-Feier der Stadt. Mit dem neuen Bürgermeister als strammer Nationalso-

zialist und seinen Gesellen hielten „Einschüchterung und Terror“ Einzug in das Dorf. Dabei richtete sich die Schreckensherrschaft vor allem gegen die Mitglieder der in Dietzenbach traditionell starken kommunistischen Partei. „Festnahmen, Verhaftungen, Misshandlungen und Schikanen waren an der Tagesordnung.“

Wenig hilfreich bei der Suche nach den Baumaßnahmen ist das Protokollbuch des Gemeinderats, endet es doch am 3. Juni 1938 mit Seite 89 und wird erst am 28. März 1945 auf Seite 101 weitergeführt, die Seiten 90 bis 99 sind herausgetrennt. „Von wem diese Seiten entfernt wurden und aus welchem Grund ist unbekannt, jedenfalls ist offensichtlich, dass in den fast sieben Jahren zwischen Juni 1938 und März 1945 das Protokollbuch fast nicht mehr geführt wurde“, heißt es in der Chronik.

„Wenn also auch nicht alle Hintergründe des Schriftstücks enthüllt werden können, so ist es doch ein wichtiges Zeitdokument, das in fachliche Hände gehört“, sagt Redaktionsleiter Norman Körtge. So wird die Rolle samt Inhalt demnächst an Jutta Kuchinka und Maria Polatowski-Ruprycht, Leiterin des Museums für Heimatkunde und Geschichte, übergeben.